



Nr. 237.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Ercheinungswerte: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Mittwoch, den 10. Oktober 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten Mk. 1.65 vierteljährlich, außerhalb der Stadt mit Nachbarschaftspreis Mk. 1.55. In Fernverkehr 1.65. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg.

Neue schwere Kämpfe bei Ypern.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Neue englische Angriffe bei Ypern.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des Sturmes und regnerischen Wetters stark zwischen dem Southousterwalde und Zonnebete. Abends raffte der Feind seine Wirkung zu heftigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen. Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Feuerstätigkeit zum Trommelfeuer. Zwischen der Bahn Station-Boesinghe und nördlich der Straße Menin-Ypern brach englische Infanterie zum Angriff vor. Der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es abgesehen von tagelanger andauernder Feuer nordöstlich von Soissons nicht zu größeren Geschichtshandlungen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front: Lebhafteste Feuerstätigkeit nordwestlich des Dojranjees, im Wardaritale, am Dobropolje und im Cernabogen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neue Schlacht in Flandern.

(W.B.) Berlin, 9. Okt. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern entwickelte sich aus den Frühkämpfen eine neue Schlacht, die zwischen Draabank (nordöstlich von Bizschooote) und Gheluvelt (18 Kilometer) noch andauert. Trotz mehrmaligen Ansturms beschränkt sich der Geländegewinn des Feindes nach den bisherigen Meldungen auf einen schmalen Streifen zwischen Draabank und Boescapelle, im übrigen wurden die Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Kronprinz über die Württemberger.

(S.C.B.) Stuttgart, 9. Okt. An den König ist folgendes Telegramm des deutschen Kronprinzen vom 5. Oktober eingegangen: „Zu meiner besonderen Freude kann ich Dir melden, daß die württembergischen Truppen sich in den schweren Kämpfen bei Verdun, wie überall bisher, hervorragend geschlagen und ganz Vorzügliches geleistet haben. Besondere Anerkennung verdienen diejenigen Truppen, die in zähem Ringen in schwerstem Feuer ausharrten, ihre Stellung restlos gehalten und dem Feinde in Abwehr und Angriff schwere Verluste beigebracht haben. So haben württembergische Regimenter in 3 Tagen allein 12 starke Angriffe gegen die von ihnen gestürzten Stellungen restlos und blutig abgewiesen; mein festes Vertrauen und das Gefühl enger Zusammengehörigkeit mit den tapferen Württembergern meines Befehlsbereichs ist durch die jüngsten Taten Deiner Truppen aufs neue vertieft und gefestigt.“ (gez.) Wilhelm Kronprinz.

Zur Wirkung des U-Bootkriegs.

(W.B.) Berlin, 9. Okt. Das Bureau Reuter verbreitete am 5. Oktober in der Schweiz eine Aussage eines höheren Beamten der englischen Admiralität, wonach die Zerstörung deutscher Unterseeboote im letzten Vierteljahr umfangreicher als im vorhergehenden, während die Schiffsverluste der Entente im letzten Vierteljahr geringer gewesen wären als im vorhergehenden seit Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkriegs. — Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle folgendes: Es gehört zu den Gepflogenheiten der Entente, die Wirkungen des U-Bootkriegs künstlich herabzusetzen. Der hiermit verfolgte Zweck besteht darin, dem eigenen Volk hinwegzuhelfen über die mannigfachen Enttäuschungen hinsichtlich der in Aussicht gestellten wirksamen Bekämpfung der U-Bootgefahr, andererseits die neutralen

Der bayerische Kriegsminister über die Lage Deutschlands.

(W.B.) München, 10. Okt. (Telephon.) In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer machte der Kriegsminister von Hellingwirth eingehende Mitteilungen über die militärische Lage auf allen Kriegsschauplätzen. Unser Feldheer biete volle Gewähr, daß wir die Wirkungen des U-Bootkriegs abwarten könnten. Auch die Rohstoffwirtschaft könne durchhalten, wenn auch mit Ersparnissen. Auf eine Anfrage sagte der Kriegsminister, eine Erhöhung der militärischen Dienstpflicht über 45 Jahre sei nicht beabsichtigt. Die Rohstoffe zur Munitionsherstellung reichen auf längere Zeit hinaus. Die Verluste des bayerischen Heeres seien nicht größer als die von anderen Bundeskontingenten.

Welt von dem Fehlschlagen des U-Bootkriegs zu überzeugen. Wenn das Septemberresultat in dem letzten Quartal mitgerechnet wird, so ist die Angabe des englischen Admiralsitätsbeamten sachlich insofern richtig, als die Versenkungsziffer im Juli, August und September diejenige von April, Mai und Juni nicht erreicht, weil in dem letzteren Vierteljahr allein zwei Monatsziffern von über 1 Million Tonnen figurieren. Es ist aber bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß bei dem schnellen Sinken der Welthandelschiffstonnage die monatlichen Versenkungsziffern naturgemäß eine allgemein sinkende Wendung haben müssen. Was die Zerstörung deutscher Unterseeboote anbelangt, so entbehrt das Gerücht, daß die Verluste im letzten Vierteljahr umfangreicher gewesen seien als im vorhergehenden, jeglicher Begründung.

Vom deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“.

Köln, 9. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Aus Sidney berichtet Reuter: Eine mit einem Geschütz und einigen Maschinengewehren bewaffnete Barkasse mit deutscher Besatzung wurde bei den Fidji-Inseln von einem Dampfer angehalten, der sich ihrer bemächtigte. Die Deutschen gaben zu, daß der „Seeadler“ in diesen Gewässern sich aufgehalten habe. Sie erzählten Einzelheiten von der Tätigkeit des deutschen Hilfskreuzers.

Ein erster Tag im Reichstag.

Schwere Anklagen der Regierung gegen die unabhängigen Sozialisten. — Dr. Kühlemann über die auswärtige Politik.

Die Interpellation der Sozialisten über Unterstützung der Vaterlandspartei und der Alldeutschen durch die Friedensstimmung der Reichstagsmehrheit hat die Regierung zum Anlaß genommen, einen scharfen Angriff gegen die Fraktion der unabhängigen Sozialisten zu machen. Nachdem der unabhängige Sozialist Dittmann den Antrag seiner Fraktion, dem Reichstanzler ein Mißtrauensvotum anzustellen, mit politischen Schlagworten begründet hatte, daß nämlich die Politik des Reichstanzlers unaufrichtig sei, daß man für einen Eroberungsfrieden eintrete, während man den Verständigungsfrieden predige, daß die oberen Kommandostellen jede andere als eine alldeutsche Propaganda unterdrücken, und nachdem er sich beklagt hatte, daß die Presse der unabhängigen Sozialisten im Heer und der Marine verboten sei, ergriff der Reichstanzler das Wort, um sich gegen die Vorwürfe des Redners durch einen Gegenangriff zu

verteidigen. Er erklärte, Dittmann habe am wenigsten das Recht über Agitation im Heer und in der Flotte zu sprechen. Wenn er (der Reichstanzler) erklärt habe, daß er allen Parteien Objektivität zugesagt habe, so habe er auch hinzugefügt, nur denjenigen, die keine das Bestehen des Reiches und Staates gefährdenden Ziele verfolgten. Die Partei der unabhängigen Sozialisten stehe für ihn außerhalb dieser Grenze. Der Reichstanzler behauptete also damit, daß die unabhängigen Sozialisten den Bestand des Reiches gefährden. Man kann sich denken, welchen ungeheuren Eindruck diese Erklärung im Reichstag gemacht hat. Den Ausschluß über diese Haltung der Regierung gab dann der Staatssekretär der Marine v. Capelle der ausführte: Tatsache sei, daß die russische Revolution in einigen Leuten an Bord revolutionäre Ideen großgezogen und bei ihnen wahnwitzige Pläne erzeugt habe. Sie hätten den Plan gehabt, auf allen Schiffen Vertrauensmänner zu werben, und die ganze Mannschaft der Flotte zur Gehorsamsverweigerung zu bringen, um auf diese Weise, eventuell unter Anwendung von Gewalt, die Flotte lahmzulegen und den Frieden zu erzwingen. Es sei Tatsache, daß diese Leute Beziehungen zur unabhängigen sozialistischen Partei hatten. Es stehe allem mächtig fest, daß der Hauptagitator im Reichstage im Fraktionszimmer der unabhängigen Sozialisten, den Abgeordneten Haase, Dittmann und Bogtherr seine Pläne vorgetragen und deren Billigung gefunden habe, daß er auf die Gefahren des Unternehmens hingewiesen und zur größten Vorsicht ermahnt worden sei, daß er aber ihre volle Unterstützung zur Uebermittlung von Agitationsmaterial zugesagt erhalten habe. Es sei deshalb die ganze Agitation mit allen Mitteln verhindert worden. Einige ehr- und pflichtvergessene Leute hätten sich schwer vergangen und seien der verdienten Strafe zugeführt worden. Aber die umlaufenden Gerüchte über die Sache seien maßlos übertrieben, die Schlagfertigkeit der Flotte sei auch nicht einem Augenblick in Frage gestellt worden. Die in der Sitzung anwesenden Abgeordneten, die einer solchen ungeheuerlichen Tat angeschuldigt wurden, erklärten, daß sie zwar mit dem betreffenden Matrosen, der wegen seiner politischen Ideale habe den Tod erleiden müssen, sich besprochen hätten, das sei aber nichts Besonderes, das komme im Krieg häufig vor, daß Soldaten sich mit Beschwerden an die Abgeordneten wenden. Der Abg. Haas sagte aus, da die Matrosen über Mangel an geistiger Nahrung klagten, so hätten sie die Forderung ausgesprochen, Zusammenkünfte an Land halten zu dürfen, um politische Unterhaltung zu pflegen. Hier und anderwärts habe man vielfach Sympathie und Begeisterung für die russische Revolution gezeigt, dieses größte Ereignis des Jahrhunderts. Die beschuldigten Abgeordneten wiesen es zurück, daß der Plan zur Agitation von ihnen ausgegangen sei. Das ganze Vorgehen der Regierung gegen die unabhängigen Sozialisten sei nur Stimmungsmache gegen diese, um die andern Parteien zusammenzuschweißen. Staatssekretär v. Capelle fügte seinen Ausführungen noch Auszüge aus den Akten des Kriegsgerichts bei, nach denen der später zum Tode verurteilte Matrose ausgesagt hatte, es habe eine Art Parteikonferenz stattgefunden, bei der Haase, Dittmann und Bogtherr anwesend gewesen seien, und in der die Abgeordneten sich dahin ausgesprochen hätten, daß er bei seinem Vorgehen eine verbotene und strafbare Handlung begehe, und ihm geraten hätten, sich sehr vorzusehen. Sie würden ihn ferner in jeder Weise durch Broschüren und sonstige Letztüren unterstützen.

Die Parteien des Reichstags hielten sich vorerst etwas in der Angelegenheit zurück, weil die Sache doch zu plötzlich hereingebrochen war. Die Redner der Konservativen und Nationalliberalen forderten das Eingreifen des Staatsanwalts gegen die beschuldigten Abgeordneten, damit es festgestellt werde, ob sie sich des Hochverrats schuldig gemacht hätten. Der volkswartheiliche Abg. Neumann beklagte, daß die

Regierung aus einem solchen Fall eine Waffe im politischen Kampf gemacht habe. Da der Reichsanwalt keine Forderung an den Reichstag gestellt habe, die Strafverfolgung zu ermöglichen, so folge daraus mit Sicherheit, daß in den Akten nichts sei, was in den Ausführungen des Staatssekretärs als vorhanden vorausgesetzt sei. Man wird nun wohl abwarten müssen, was sich als tatsächliches Material gegen die unabhängigen Sozialisten herausstellt. Wenn die Beschuldigungen der Regierung zutreffen, so wird der Reichstag zweifellos die Genehmigung zur Strafverfolgung geben. Es heißt, daß der Reichstag in der Angelegenheit noch besonders Stellung nehmen wird.

Uebrigens versuchte der Reichkanzler gestern nochmals die Parteien in der Friedensfrage zu einer gewissen Geschlossenheit zu bringen, indem er über die Friedensentschließung der Mehrheitsparteien sagte, wir würden sehr viel weiter kommen, wenn diejenigen, welche die Friedensentschließung des Reichstags bekämpfen, und von einem Hungerfrieden reden, in der Behandlung dieser Dinge gerechter würden. Wir müssen die Ziele der Entschließung in ihrem positiven Sinne ausarbeiten und nach ihrer kraftvollen Seite. Wir wollen auf der Grundlage dieser Entschließung einen Frieden erreichen, der dem Bauer den Segen seiner Scholle sichert, den Arbeitern befriedigende Beschäftigung verbürgt, der Industrie ihre Absatzmärkte sichert, und unsern Schiffen auf ihrer Fahrt durch die freien Meere gestattet, überall Kohlen einzunehmen, einen Frieden freiester wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung.

Zum Schluß gab noch der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann Erklärungen über die auswärtige Lage. Er meinte, es seien für den Frieden nicht gerade günstige Aussichten vorhanden, weil unsere Feinde immer noch mit dem inneren Zusammenbruch Deutschlands rechnen. England habe Frankreich versprochen, solange an der Rückgabe Elsaß-Lothringens festzuhalten, bis Frankreich dieses Ziel selbst aufgegeben. Aber Elsaß-Lothringen sei Deutschlands Schild, das Symbol der deutschen Einheit. Wir kämpfen für die deutsche Unversehrtheit. Außer dem französischen Wunsch nach Elsaß-Lothringen gebe es kein absolutes Hindernis für den Frieden, keine Frage, die nicht durch Beratung gelöst werden könne. Unsere Feinde wissen jetzt also, woran sie sind. Hoffentlich aber machen sich auch unsere Parteien die Bitte Kühlmanns zu eigen, zusammenzuhalten, denn der Erfolg der auswärtigen Politik sei abhängig von der Geschlossenheit der großen Menge des deutschen Volkes. O. S.

Die Vorgänge in Rußland.

Das neue russische Ministerium.

(W.B.) Petersburg, 9. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Amtliche Liste des von Kerenski auf der Grundlage des Ueber-einkommens mit den demokratischen und bürgerlichen Parteien neugebildeten Ministeriums. Sozialistische Minister sind: Kerenski, Ministerpräsident und Oberbefehlshaber; Ni-

kifin; Juhérés, Posten und Telegraphen; Malkanowitsch; Justiz; Protopowitsch; Nahrungsmittelversorgung; Aukfentliw; Landwirtschaft; Swodow: öffentliche Arbeiten. Nicht sozialistische Minister sind: Teresjtschenko: Auswärtige Angelegenheiten; Konowalow: Handel und Industrie; Dernaizy: Finanzen; Salastin: öffentlicher Unterricht; Kariatschew: Kultus; Kijtsin: öffentliche Unterstützung; Smirnow: Staatskontrolleur; Cretietom: Präsident des Wirtschaftsrats bei der vorläufigen Regierung; Liverowsky: Verkehrs-

minister; General Borschowsky: Krieg; Admirał Werderesky: Marine.

Die Zustände in Finnland.

(W.B.) Helsingfors, 9. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Der allgemeine Ausschuß der Land- und Seestreitkräfte Finnlands hatte seinen Entschluß angekündigt, eine Kontrolle über die Tätigkeit aller Regierungsbehörden des Landes auszuüben und sogar dem Senat diesen Entschluß öffentlich bekannt gegeben. Der Senat hat das Ansuchen aufs entschiedenste abgelehnt und dem Senatsprokurator befohlen, eine Untersuchung anzustellen und Maßnahmen zu treffen, die einer Wiederholung derartiger ungesetzlicher Handlungen vorbeugen.

Die Ukrainer regieren sich selbst.

(W.B.) Kiew, 9. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Das Generalsekretariat der Ukraine bezw. die autonome Regierung richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem erklärt wird, daß das Sekretariat, nachdem seine innere Ausgestaltung vollendet sei, das Land zu regieren beginne und alle Regierungsbehörden und alle Einwohner von dieser Tatsache in Kenntnis setze. — Die Ukrainer sind ein Volksstamm von etwa 30 bis 35 Millionen, der beiderseits des Dnjepr wohnt. Die russische Regierung vermochte gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukrainer bis heute nichts zu unternehmen. Sie haben ein eigenes Heer und wollen ihre Selbstständigkeit schlimmsten Falls mit dem Schwert verteidigen. Die Schrift.

Die unbequemen Zeugenaussagen des ehemaligen russischen Kriegsministers.

Basel, 9. Okt. Die Londoner „Morningpost“ schreibt, daß die vorzeitige Veröffentlichung der Petersburger Agentur über den Suhomlinow-Prozess ohne Wissen und ohne Billigung der provisorischen Regierung erfolgt seien. Eine Untersuchung gegen die schuldigen Beamten der Petersburger Agentur sei eingeleitet, die Veröffentlichungen hätten jedenfalls keinen Anspruch auf Authentizität, und eine amtliche Richtigstellung würde ihnen folgen. (Die unbequemen Feststellungen werden also einfach amtlich gefälscht.)

Vou unsern Feinden.

England und die Friedensfrage.

(W.B.) Berlin, 9. Okt. Lloyd George sagte seine für letzten Sonntag in den Gewerkschaften in Manchester angesagte große politische Rede telegraphisch ab. Das englische Blatt, das diese Mitteilung bringt, spricht die Erwartung aus, daß Lloyd George auch weiterhin schweigen wolle und daß die Antwort Englands auf die Note des Papstes immerhin Aussicht auf einige Besprechungen mit dem Feinde lassen werde.

Basel, 9. Okt. Laut dem „Manchester Guardian“ haben am Sonntag in Birmingham, Glasgow und 13 anderen englischen Städten Versammlungen stattgefunden gegen die Fortsetzung des Krieges, auf denen Resolutionen angenommen

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner mürbe werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Zungen mit ihren Leibern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg von Berthold Auerbach.

22.

In Buchenberg ging es nun gar still her, wenn nicht oam und wann Fuhren mit Heu ankamen, von dem immer neue Vorräte zur Ueberwinterung der Schafe gekauft werden mußten. Diethelm hatte eine wahre Kaufwut; wo nur irgend etwas zu haben war, eignete er sich's an, bezahlte anfangs bar, geriet aber auch nach und nach ins Borgen und behaftete sich mit einer Anzahl logenannter kleiner Klettenschulden, so daß das einsame Haus von Drängern aller Art überlaufen wurde, die besonders die bekümmerte Frau peinigten; denn Diethelm blieb jetzt mehr als je und ganz ohne Grund tagelang aus dem Hause, nur um der Anschauung des auf ihn hereinbrechenden großen Unglücks und den kleinen Bedrängnissen zu entgehen. Er ärgerte sich jetzt über viele Menschen und sah erst jetzt, wie er es hatte geschehen lassen, daß er von jedem ausgeraubt wurde, der etwas an ihn zu fordern hatte. Menschen, die ihm sonst brav und rechtschaffen erschienen waren, erkannte er nun in ihrer offenkundigen Schlechtigkeit und hatte vielerlei Streik und Gerichtsgänge. Noch böser hatte es Martha daheim. Leute, die sie sonst nicht lang bei sich geduldet hätte, sahen jetzt oft tagelang auf der Ofenbank, denn sie ließen sich nicht damit abweisen, daß Diethelm nicht zu Hause sei; sie wollten seine Rückkunft abwarten, und Martha, die vor Jorn und Kummer fast vergehen wollte, mußte noch freundlich tun, mußte diesen Leuten zu essen und zu trinken geben und sich fast entschuldigen, wenn sie etwas für sich bereitete, denn sie sah nicht undeutlich die höhnischen frechen Blicke, als ob sie vom Eigentum fremder Menschen lebte. Sie fürchtete sich, die Stube zu verlassen, denn sie wußte, wie hinter ihrem Rücken über den Verfall dieses Hauses gesprochen wurde und wie bald die Kunde hiervon landauf und landab sich ausbreiten würde. Oft war es Martha, als sollte sie das ganze Haus mit allem, was darin ist, verlassen und davonrennen; es war ja himmelschreiend, wie ihr einziges Kind sie so heimlich verlassen hatte und wie ihr Mann sie dem Elende und der Schande preisgab, während er lustig lebte. Dennoch war sie wie festgebannet an das Haus, und endlich griff sie ihren letzten Hort an: es war dies eine nicht unerträglich Summe, die sie verborgen hatte und die man erst nach ihrem Tode hatte finden sollen. Mit dieser entledigte sie sich nun der Klettenschulden, und Diethelm war bei seiner Heimkehr überaus wohlgenut, als er solches vernahm. Als sie ihm den Rest übergab, sagte sie:

„Nur um Gottes willen keine Schulden. Schau, wenn so Gläubiger über einen kommen, ist's grad wie beim Dreischen. Anfangs, wenn die Dreischlegel auf die volle Spreite fallen, da geht's langsam, und man hört's nur wenig, je leerer aber das Korn wird, da geht's immer lauter und schneller. Verstehst mich?“

„Wohl, du bist gescheit. Aber hast nicht noch mehr so geheime Bündel?“

Martha verneinte, Diethelm aber glaubte es ihr nicht und war wieder voll Liebe gegen sie, wie in der ersten Zeit ihrer Ehe, so daß sie gar nicht dazu kam, gegen ihn den Gram und Jorn über seine Fahrlässigkeit auszulassen. Er vertrittete sie auf den großen Schiff, der unsehbar nächstens eintruffe, und half nun selber für die laufenden Ausgaben Leinwandballen verkaufen, von denen Martha aus Jorn gegen Franz schon mehrere verfilbert hatte.

Eines Tages kehrte Diethelm nach einer vergeßlichen Umfahrt von mehreren Tagen wieder heimwärts, da sah er am Wege im Wald an einem ausgehauenen Baumstumpf eine große Schichte von Kienholz. Rasch, ohne sich klar zu machen, was er wollte, hielt er an, sprang ab, raffte einen Arm voll auf, riß den Stih ab, öffnete das Kutschentrucke, verschloß das Kienholz in dasselbe und fuhr rasch davon; bald aber stieg er wieder ab und wusch sich die harzigen Hände im Schnee.

Seltam! Als er heute heimkam, fragte ihn Martha:

„Hast nichts im Kutschentrucke?“

„Warum fragst?“ erwiderte Diethelm erschreckt.

„Ich weiß nicht, watum, ich mein' nur so.“

„Es ist nichts darin,“ schloß Diethelm fest.

Spät in der Nacht, als alles im Hause schlief, schlich Diethelm noch einmal hinab, lauschte, ob Medard in seiner Stallkammer schlief, ging dann nach der Scheune, öffnete den Kutschentruck, nahm das Kienholz heraus, trug es die Leiter hinauf nach dem Heuboden und versteckte es unter einem Dachstuhlballen. Aber kaum war er wieder die Hälfte der Leiter herab, als ihm gerade dieses Versteck besonders gefährlich erschien; er kehrte wieder um und fand am Ende nichts Besseres, als das Kienholz wieder in den Kutschentruck zu verschleppen, er sagte dabei den Vorsatz: bei der nächsten Ausfahrt dieses willfähige Brennmaterial wieder auf die Straße zu schleudern. Er schauderte vor sich selber, indem er dachte, was ihm durch den Sinn gegangen war, und die Hand auf das Kienholz legend, schwur er vor sich hin, in stiller verborgener Nacht, jede Verjuchung von sich abzutun, und wie aus einem wüsten Traume erwacht, froh, daß es nur ein Traum war, schlief er ruhig und fest.

Am andern Tag, es lag ein leichter Schnee auf dem Felde, fuhr Diethelm in Angelegenheit seines Waisenpflegeramtes wieder nach der Stadt. Er wollte unterwegs das Kienholz wieder wegmwerfen, und zweimal hielt er an und öffnete den Kutschentruck, als jedesmal Leute daherkamen, so daß er in seinem seltsamen Tun gestört wurde und wieder davonfuhr. Es war ihm, als ob er auf lauter Feuer sitze, aber bald lachte er über die alberne Furcht und wollte sich nun gerade zwingen, sie zu überwinden, und heitern Blickes fuhr er in die Stadt ein. Am Stern wußte er nicht, sollte er besondere Aufmerksamkeit empfehlen, da er etwas im Kutschentrucke habe; aber das konnte aufmerksam machen, er müßte Red' und Antwort darüber geben, darum war's besser, er schwieg ganz, und so blieb's dabei. Als er auf dem Waisenamte war, fühlte er mitten in den Verhandlungen plötzlich einen jähen heißen Schreck; er glaubte, er habe den Kutschentruck

sich nicht recht verschlossen, es war ihm fast sicher, daß er offen war: wenn nun jemand darüber kam und den wunderlichen Schatz fand, sie konnte das für Gerede geben, welche Ahnungen mußten in den Menschen aufsteigen. Ohne nachzusehen, unterschrieb Diethelm alles, was man ihm vorlegte, und eilte nach dem Wirtshaus; seine Vermutung hatte ihn betrogen, der Kutschentruck war wohl verschlossen, aber er wagte es nicht, ihn jetzt zu öffnen und nach dem verräterischen Inhalt zu schauen.

Als Diethelm hierauf an dem Kaufladen Gäßlers vorüberkam, rief ihm dieser zu und übergab ihm mit einigen halb höflichen Worten die Rechnung für die eigenen Einkäufe und für die des Zeugwebers Kübler. Diethelm versprach, zu Neujahr zu bezahlen, und Gäßler sagte, er verlasse sich darauf. Ueberhaupt schien es Diethelm, als ob alle Menschen ein verändertes Benehmen gegen ihn hätten, selbst der Sternwirt war wortfarg und ging seinem Geschäfte nach, während er sonst unzertrennlich bei Diethelm saß und mit ihm über allerlei aus Gegenwart und Zukunft plauderte. Was hatten denn die Menschen, daß sie auf einmal so ganz anders waren? War denn Diethelm nicht noch immer derselbe, der er von je gewesen? Damals am Markttag ergränzte ihm jedes Angeficht und streckte sich ihm jede Hand entgegen. Was ging denn jetzt vor? Der Zeugweber Kübler, der „den Herrn Better und Familienfürsten“ aufsuchte und sich ihm zu Besorgungen erbot, konnte nicht begreifen, warum Diethelm über die ganze Welt fluchte und immer sagte, der sei ein Narr, der nur eine Stunde einem Menschen glaube. Woher es kam, das wußte Diethelm nicht, aber offenbar schien es ihm, daß man Schlimmes von ihm dachte und seine Ehre angegriffen sei, daß etwas wie eine Verschwörung aller Menschen gegen ihn in der Luft schwebte. Das von Zweifel und Bangen gepeinigter Herz verlangte besonders huldreiche Zuneigung der Welt, und gerade da bleibt sie aus, und das düster blinkende Auge des Bedrängten sah Unfreundlichkeit der Menschen, wo sonst gar nichts gesehen wurde.

Diethelm beauftragte Kübler, eine geweihte Kerze, ein vierundzwanzig Stunden haltiges sogenanntes Taglicht, zu kaufen für den verstorbenen Vater des Waisenkindes, in dessen Angelegenheiten er eben in der Stadt war. Kaum war Kübler weggegangen, als ein Briefchen vom Kastenverwalter kam, der Diethelm daran erinnerte, daß er das Geld, das in sechs Wochen fällig war, bereits anderweit verpagt hätte. Der hat auch was, knirschte Diethelm, den Brief in die Tasche steckend, und hätte er in diesem Augenblicke ein Verbrechen an der ganzen Welt begehen können — es wäre ihm eine Lust gewesen. Er hielt noch die Hand auf dem Briefe des Kastenverwalters, als Kübler kam, aber er brachte statt einer Kerze ein Gebund, das vier solcher enthielt.

„Ich hab nur eine gewollt, aber es ist so auch recht,“ sagte Diethelm und hielt in zitternder Hand Kerzen. Es war ihm, als müßte er damit sungen und

Fortsetzung folgt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise von Heu (Staatsanzeiger Nr. 222).
Es ist zur Kenntnis des Ministeriums gekommen, daß für Heu von Händlern Wucherpreise mit der Behauptung gefordert werden, daß das von ihnen gelieferte Heu „Prima“-Heu sei und der Höchstpreis von 6 M 50 J für Wiesen- und 7 M 50 J für Kleeheu nur für Heu von mittlerer Art und Güte und nicht für bestes Heu gelte und daß für den Großhandel überhaupt kein Höchstpreis festgesetzt sei.

Um den Käufern von Heu den Nachweis der Unwahrheit solcher Behauptungen zu erleichtern, werden die wichtigsten Bestimmungen über die Höchstpreise für Heu, wie sie sich aus der Verfügung des Ministeriums des Innern über Höchstpreise für Heu vom 6. September 1917 (Staatsanzeiger Nr. 209) ergeben, nachstehend in übersichtlicher Weise nochmals bekannt gegeben:

I. Für einen Zentner Heu beträgt:

der Erzeuger- Höchstpreis (§ 1):	der Großhandels- Höchstpreis (§ 3):	der Klein- handels- Höchstpreis (§ 4):
1) bei Wiesen- und Kleeheu: a. lose verladen 6 M 50 J., b. gebunden od. gepreßt 6 M 85 J.,	6 M 90 J., 7 M 10 J.,	7 M; 7 M 35 J.,
2) bei Kleeheu: a. lose verladen 7 M 50 J., b. gebunden od. gepreßt 7 M 85 J.,	7 M 90 J., 8 M 10 J.,	8 M; 8 M 35 J.,

II. Der Höchstpreis Ziff. 1 darf auch dann nicht überschritten werden, wenn das Heu nach Art und Güte von besserer als mittlerer Beschaffenheit ist. Für Heu von geringerer als mittlerer Art und Güte ist dagegen ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

III. Die A. Oberämter und das Stadtschultheißenamt Stuttgart werden beauftragt, Vorstehendes in den

Bezirksamtsblättern bekannt zu machen und die Käufer von Heu aufzufordern, die von Verkäufern versuchten Höchstpreisüberschreitungen ungehäumt bei der Landjägersmannschaft, oder einer Polizeibehörde, oder Staatsanwaltschaft, oder bei einem Amtsgericht, oder beim Landespolizeiamt (Kriegswucheramt) in Stuttgart zur Anzeige zu bringen.
Stuttgart, den 21. September 1917.
Für den Staatsminister: Haag.

Vorstehendes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Käufer von Heu werden aufgefordert, die von Verkäufern versuchten Höchstpreisüberschreitungen ungehäumt bei der Landjägersmannschaft oder der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.
Calw, den 28. September 1917.

A. Oberamt: Binder.

Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Beschränkung des Verkehrs mit Ruz- und Schlachtvieh.

Die Gültigkeitsdauer der Verfügung der Fleischversorgungsstelle, betreffend Beschränkung des Verkehrs mit Ruz- und Schlachtvieh, vom 25. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 199) wird bis 31. Oktober 1917 verlängert.
Stuttgart, den 24. Sept. 1917. Schall.

Vorstehende Verfügung wird hiemit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht. (Zu vergl. Calwer Tagbl. Nr. 205.)
Calw, den 4. Okt. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Bekanntmachung der Landesfuttermittelstelle betr. Obsttrester.
Für Obsttrester gelten die Bestimmungen der Verordnung über Futtermittel vom 5. 10. 1916 (R.G.B. S. 1108). Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hat den Kriegsaussschuß für Erbsenfutter mit dem Aufkauf der Obsttrester beauftragt. Dieser hat in allen Bezirken, in denen

Obsttrester in größeren Mengen anfallen, Aufkäufer bestellt. Darnach sind nur solche Personen zum Aufkauf von Obsttrestern berechtigt, die ein Berechtigungsschreiben des Kriegsaussschusses für Erbsenfutter aufweisen können. Gegen Zuwiderhandelnde wird strafrechtlich vorgegangen.
Stuttgart, den 4. Okt. 1917. Sting.

A. Oberamt Calw.

Die Gemeindebehörden

mache ich auf den im Amtsblatt des A. Ministeriums des Innern Nr. 10 abgedruckten Ministerial-Erlaß vom 20. vor. Mts.,

betr. Gebäudesteuer-Nachlässe an notleidende Hausbesitzer,
besonders aufmerksam.
Den 5. Okt. 1917.

Reg.-Rat Binder.

Agl. Oberamt Calw.

Auf die im Staatsanzeiger Nr. 231 erschienene Bekanntmachung der A. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 1. d. Mts., betreffend

Abhaltung von Befehrsuren über Abwerfen und Umpfropfen von Obstbäumen,
werden die beteiligten Kreise hiemit hingewiesen.
Der Staatsanzeiger kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.
Den 5. Oktober 1917. Regierungsrat Binder.

Sohlenmacher und Sohlenbewehrungen.

Am 30. September 1917 ist eine Bekanntmachung der Erbsen-Sohlen-Gesellschaft m. b. H. in Berlin über Herstellungs- u. Vertriebsverbot und Meldepflicht von Sohlenmachern und Sohlenbewehrungen, die ganz oder teilweise aus Leder bestehen, in Kraft getreten, deren Wortlaut im Staatsanzeiger Nr. 228 einzusehen ist.
Calw, den 2. Okt. 1917.

A. Oberamt: Binder.

Das eiserne Kreuz.

* Unteroffizier Karl Serva, Sohn des Kaufmanns Serva, hat das eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 613.
Faas, Friedrich, Uffz., 31. 12. Demjacht, l. verw. — Fiedler, Karl, 25. 12. Ostelsheim, l. verw. — Gauß, Karl, Gefr., 8. 6. Unterreichenbach, gef. — Reck, Martin, 24. 12. Altburg, gef. — Krauß, Richard, 8. 3. Ostelsheim, in Gefsch. Mayer, Gustav, Gefr., 28. 12. Neuhengstett, l. verw., b. d. Tr. — Serva, Karl, Uffz., 26. 12., Calw, schw. verw. — Bischof, Karl, 11. 10. Holzbronn, l. verw. — Weik, Ernst, 27. 12. Althengstett, l. verw.

Aus den preussischen Verlustlisten Nr. 936 bis 937.
Weidler, Hermann, Calw, 10. 7. l. verw.

Mahnahmen zur Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.

Aus Dresden wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Noch im Laufe dieser Woche werden die Beschlüsse der verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen, die den Verkehr eindämmen sollen, veröffentlicht werden. Sie betreffen in erster Linie die Erhebung eines Zuschlags und den Verkehr mit Schnellzügen. Im Winterfahrplan werden auch ganze Züge und Verbindungen fortfallen. Ausdrücklich sei betont, daß der Personenverkehr von den Zuschlägen befreit bleiben wird. Uebrigens hat Württemberg noch eine besondere Maßnahme getroffen: eine Sonderbelastung des gesamten Verkehrs an den Sonnabend-Nachmittagen und an den Sonntagen. Man will hierdurch dem gesteigerten Verkehr an diesen beiden Tagen einen Damm entgegensetzen.

Kriegsanleihe.

(S.C.B.) Auf die siebte Kriegsanleihe haben weiter gezeichnet: Das Erbsenbataillon Gemünd des Ldw.-Inf.-Reg. 126 bis heute schon über 220 000 M. — Die Asphalt- und Leerpapierfabrik vorm. Richard Pfeiffer G. m. b. H. in Feuerbach 60 000 M. — A. Küsch u. Cie. in Rommelshausen O.A. Cannstatt 20 000 M. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse Ravensburg 20 000 M.

Prämien für Sammeln von Brennesseln.

Viele Brennesseln stehen noch ungeerntet, die jetzt restlos gesammelt werden müssen. Die Nesselsäfer-Verwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin SW. 68, Schützenstr. 65/66, gewährt jedem Sammler, welcher nach dem 1. Oktober d. J. seiner Sammelstelle auf einmal mindestens 10 Kilogr. völlig trockene und abblätterte Stengel abliefern, neben dem bisherigen Sammellohn von 14 Pfg. pr. Kilo die gleiche Summe noch einmal als Prämie, also eine Prämie von 14 Pfennigen per Kilo, so daß sich der Sammellohn bei Ablieferung von 100 Kilo von M. 14.— auf M. 28.— erhöht. Die kleinen Prämien, welche bisher für Ablieferung von mindestens 5 Doppelzentnern gezahlt wurden, kommen vom 1. Oktober ab in Wegfall. Durch die neue Prämie gestaltet sich das Sammeln sehr lohnend, ganz besonders aber, wenn auch die trockenen Blätter, für welche M. 24.— für 100 Kilo gezahlt wird, mit abgeliefert werden.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw

Bermischte Nachrichten.

Ungarn und Siebenbürgen.

(W.B.) Budapest, 9. Okt. Kultusminister Albert Apponyi hielt in Siebenbürgen, wo er sich zum Besuch seines an der Front befindlichen Sohnes aufhielt, eine Rede, in der er u. a. sagte, daß der gemeinsame Minister des Neuhern und der deutsche Reichskanzler im Einverständnis erst neulich erklärt hätten, keine Eroberungen im Auge zu haben und zu Friedensverhandlungen bereit zu sein. Leider zeige sich bei unseren Feinden noch immer nicht genug Friedensbereitschaft und erst dieser Tage sei von beachtenswerter Seite der Befehl von Siebenbürgen gefordert worden. Ungarn aber gebe von Siebenbürgen keine Handbreit Boden frei.

Die Schäden des Wirbelsturmes über Tokio.

(W.B.) Tokio, 9. Okt. (Reuters.) Die Liste der Opfer des Taifuns wächst rasch. Der angerichtete Schaden ist so groß, daß vorläufig nur eine ungefähre Schätzung möglich ist. Der Sachschaden beträgt vermuthlich über 100 Millionen Yen. In der Präfektur Tokio allein sind über 500 Menschen zugrunde gegangen. 3000 Häuser wurden zerstört, 150 000 Häuser beschädigt und 200 000 Personen obdachlos. Mehrere Dörfer in der Umgebung von Tokio sind vollständig zerstört. In Sunamur wurden 300 Leichen gefunden. 300 Einwohner einer kleinen Insel bei Arunasu wurden mit der Insel vom Meere verschlungen. Es wurden weitgehende Hilfsmaßnahmen getroffen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 10. Oktober 1917.

Zum Geburtsfest der Königin.

Zum heutigen Geburtsfest der Königin schreibt der „Staatsanzeiger“: Am heutigen Tage begehrt, begleitet und umgeben von den treuesten Wünschen des ganzen Volkes, Ihre Majestät die Königin ihren Geburtstag. Zum vierten Male ist es nunmehr, daß die Feier dieses Tages im Tosen des Weltkrieges begangen wird, zu einer Zeit, da an der Westfront heißer und erbitterter gekämpft wird denn je. Unvergängliche Ehren haben sich in diesen Tagen unsere württembergischen Truppen in glänzender Abwehr französischer und englischer Uebermacht geholt; ihrer unerhütterlichen Standhaftigkeit, ihrer zähen Ausdauer, ihrem unermüdbaren Kampfeswillen wird von den Heerführern das höchste Lob gesendet. Aber große Ehren fordern auch große Opfer. Die Söhne des Landes, die verwundet aus dem Felde nach Hause kommen, nimmt die warme, sorgende Liebe der Heimat in ihre mütterliche Obhut. An der Spitze derer, die sich die Pflege der verwundeten Truppen zur Aufgabe gemacht haben, steht in unermüdbarer Tätigkeit Ihre Majestät die Königin. Trost und Hilfe spendend geht sie durch die Lazarette; ihr freundlicher Zuspruch ist den Leidenden und den Genesenden ein erquickendes Labfal. In ehrerbietiger Dankbarkeit ist das ganze Land Zeuge ihres echt landesmütterlichen Wirkens; die herzlichsten Wünsche des Volkes begrüßen die Königin an der Schwelle eines neuen Lebensjahres.

men wurden mit der Forderung, unverzüglich Friedensverhandlungen einzuleiten und zwar auf Grund der russischen Friedensformel: ohne Annexionen und ohne Entschädigungen.

Französische Gerechtigkeit.

(W.B.) Berlin, 8. Okt. Kata Hary, die holländische Tänzerin, ist in Paris unter dem Verdacht der Spionage standrechtlich erschossen worden. Sie ist getötet worden, obgleich das gerichtliche Verfahren ihre Schuld nicht hat erweisen können und obgleich sogar Pariser Blätter für sie gesprochen haben. Sie ist getötet worden von derselben Regierung, die einst Miß Cavell, die englische Spionin, die ihr Vergehen eingestanden hat, zur Märtyrerin stempelte und ihre Hinrichtung der deutschen Nation als einen Akt der unerhörtesten Barbarei zum Vorwurf gemacht hat.

Die Angst Australiens vor Japan.

Frankfurt, 9. Okt. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Basel: Die „Times“ berichtet aus Sidney, daß die australische Presse aus Anlaß der verkündeten japanischen Montroebotrin in Ostasien eine Befestigung der nördlichen Küsten Australiens fordert.

Von den Neutralen.

Der deutsch-holländische Vertrag.

Amsterdam, 9. Okt. Ueber die deutsch-holländischen Abmachungen für die Lieferung von Steinkohlen teilt laut „Köln. Ztg.“ das Handelsblatt noch mit, der Preis der deutschen Kohle betrage 45 Gulden die Tonne. Für jede 45 Gulden Kaufpreis werden 55 Gulden Kredit gewährt bis zum monatlichen Höchstbetrag von 9 Mill. Gulden. Den Kredit übernehmen die Kohlenverbraucher und die Exportzentrale. Andere Bestimmungen gewähren Vorteile bei Bezug von Stahl und anderen Rohstoffen aus Deutschland. Die für die Zufuhr englischer Kohlen zu benutzenden Schiffe erhalten besondere Merzzeichen und werden außerdem von einem deutlich kenntlich gemachten Geleitsboot geführt.

Die Schweiz und das amerikanische Ausfuhrverbot.

(W.B.) Berlin, 10. Okt. (Telephon.) Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Haag gemeldet wird, erklärte der schweizerische Gesandte Sulzer im Zusammenhang mit dem amerikanischen Ausfuhrverbot, das schweizerische Volk stehe vor einem Mangel an Steinkohlen und Lebensmitteln. Das bedeute schwere Tage für das Schweizer Volk. Hoffentlich werde die Schweiz die Prüfung bestehen.

Zu der Flucht eines deutschen U-Bootes aus Spanien.

Madrid, 9. Okt. (Ag. Havas.) Das entwichene deutsche U-Boot hatte keine Munition, da Torpedos, Bomben und Granaten nach der Internierung im Arsenal abgegeben wurden. Der deutsche Kommandant erklärte dem Kommandanten des spanischen Torpedobootes, das „U 293“ ins Schlepptau genommen hatte, er wisse, daß er interniert würde, weil er in die spanischen Gewässer eingedrungen war. Er sprach ihm den Wunsch aus, in einen Hafen zu fahren.

Stadtschultheißenamt Calw.
Kartoffel-Verkauf

Im Rathaus, Zimmer Nr. 8, der Zentner zu 6.50 Mk.,
am Donnerstag, d. 11. ds., nachm. 2-4 Uhr, Buchstaben A-R,
am Freitag, den 12. ds., nachm. 2-4 Uhr, Buchstaben P-S.
Die Abgabe der Kartoffel wird nach Eintreffen bekannt gegeben.
Wie bereits veröffentlicht, ist es der Stadtverwaltung nicht möglich,
größere Kartoffelmengen einzuliegen, weil sie nicht über genügend Keller-
räume verfügt. Wer daher bei den vorgenannten Verkäufen nicht
seinen ganzen Bedarf bis zur neuen Ernte erwirbt, kann später
an die Stadtverwaltung keinen Anspruch auf Lieferung von Kar-
toffeln machen. Nur für die ärmere Bevölkerung, welche selbst keinen
geeigneten Aufbewahrungsraum besitzt und auch keinen mieten kann,
werden Kartoffel eingelegt und später nach Bedarf abgegeben werden.
Die auf Hoch, Röhren hier ausgestellten Bezugsscheine werden
durch die Stadtverwaltung beliefert. Diese Bezugsscheine sind daher
beim vorgenannten Verkauf zurückzubringen.
Calw, den 9. Oktober 1917.

Stadtschultheiß H. B.: Dreih.

R. Grundbuchamt Calw.

Felder-Verkauf.

Walter Rau, Kaufmann in Calw, bringt am
Montag, den 15. ds. Mts, nachmittags 2 Uhr,
nachstehende Grundstücke auf dem hiesigen Rathaus öffentlich zur
Versteigerung:

Markung Calw:

P.-Nr. 1156/1	33 a 15 qm	Acker im Hau
" 1158/1159	78 a 01 qm	" "
" 1168	91 a 11 qm	" "
" 1169	29 a 83 qm	mit Feldweg Nr. 13 1/2
" 1253 2	31 a 75 qm	Acker an der breiten Heerstraße,
" 1254	47 a 58 qm	Acker und Debe allda mit einer im Jahre 1915 darauf erstellten Heu- scheuer,
" 1255	50 a 27 qm	Acker und Debe in der großen Her- maden,
" 1256	31 a 39 qm	Acker und Debe allda,
" 1257	21 a 93 qm	Acker allda,
" 1258	20 a 49 qm	" "
" 1288	24 a 35 qm	" "
" 1284	22 a 39 qm	" "
" 1288	27 a 05 qm	" "
" 1289	94 a 13 qm	" "
" 1312	29 a 42 qm	am Hagelweg,
" 1315	84 a 47 qm	" "
" 1331	38 a 93 qm	am Galgewasen,
" 1332	38 a 06 qm	" "

Markung Stammheim:

P.-Nr. 1718	9 a 79 qm	Acker hinter dem Galtenberg,
" 1719	10 a 05 qm	" "
" 1737/1	5 a 96 qm	" "
" 1738/1	7 a 53 qm	" "
" 1738/2	7 a 61 qm	" "
" 1738/3	7 a 57 qm	" "
" 1738/4	7 a 64 qm	" "
" 1754	37 a 65 qm	am Viehtrieb,
" 1755	19 a 28 qm	" "
" 1756	18 a 31 qm	" "

Liebhaber sind eingeladen.
Den 8. Oktober 1917.

Grundbuchbeamter:
Gerichtsnotar Kratz.

In meinem am 15. Oktober ds. Js. beginnenden (12ten)

Aspirantenkurs

werden noch einige 13-16jährige Knaben aufgenommen
für die 2 Frühjahrsprüfungen (Staats- und Privatseminare) und für
die Sommerprüfung 1918. Beste Referenzen. Gute Erfolge!
Hauptlehrer F. Wittschelen in Leonberg.

Die Firma Max Zucker, Weisberstadt,
Maschinenhandlung mit Maschinenbaureparaturwerkstatt
empfiehlt ihr großes Lager von
**Maschinen, Geräte
und Ersatzteilen.**
Lieferung und Reparaturen rasch und billig.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den vom Reich festgesetzten Bedingungen
bis 18. Oktober 1917 entgegen.

Für die bei uns gezeichneten Beträge, welche
in beliebigen Summen getilgt werden können,
gewähren wir bei Anrechnung von 5% Zinsen bis
31. Dezember 1918 Ausstand.

**Creditbank für Landwirtschaft
und Gewerbe in Calw e. G. m. b. H.**

Auf dem Marktplatz ging
heute morgen
Notizbuch mit Gelbbetrag
verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in
der Geschäftsstelle des Blattes.

**Hunderte
von Zuschriften**

zeigen uns, mit welcher
großem Interesse unsere
Feldgrauen das Calwer
Tagblatt lesen.

**Zwei braune Schafe
verlaufen.**

Abzugeben an
Forstw. Mast, Siebenzell.

**Obere Marktstr. 36.
J. Kölle
Kabinett für Zahnbehandlung
und Zahnersatz**

Calw
Empfangsstunden Werktags
von 9-12 und 2-5 Uhr.
Obere Marktstr. 36.

Siebelberg.
10 Ztr. Tafelbirnen
(für Herbst und Winter)
20 Ztr. Mostbirnen
hat noch zu verkaufen.
Karl Hanselmann.

Frisches
Mostobst
ist zu haben
Gemeinde-Obststelle
Simmohheim.

Spar- u. Consumverein Calw u. Umgeg.
e. G. m. b. H.

**Die Rückvergütungsscheine
und Sparkarten**

sind bis spätestens 15. Oktober,
in einem Umschlag, deutlich überschreiben und angeklebt, in den Läden,
wo diese Umschläge erhältlich sind,
abzugeben.

Der Vorstand.

Arbeiter und Arbeiterinnen

zum Granatendrehen werden angenommen,
auch zum Anlernen.
Maschinenfabrik Klein-Wildbad.

Agenbach.
Donnerstag vormittag 11 Uhr
verkauft einen Wurf reine
**Milch-
Schweine**
Maria Wurster zum Lamm.

Siebelberg.
Eine starke
**Schaff-
Ruh**
35 Wochen trächtig, setzt dem Ver-
kauf aus
Friedrich Wentzsch.

Erstmühl.
Unterzeichneter setzt einen starken
zum Zug geeigneten 1 1/2-jährigen
Stier
dem Verkauf aus.
Gustav Bipp.

Rohlerstal.
Eine 37 Wochen trächtige
Schaff-Ruh
verkauft
Jakob Dhngemach.

Lüchtig. Mädchen
nicht unter 20 Jahren
nach Pforzheim gesucht.
Zu erfragen bei
Frau J. Denzel, Rammfabrik
Neue Altbunnersstr.

Trester
kann abgeholt werden
Bäckerei Schürle.

Hasen
sind zu verkaufen
Kronengasse 110.

Trester
hat abzugeben
Fr. Schad, Küfermeister.

Unübertreffliches
Lederfett
offen und in Büchsen in schwarz
und braun empfiehlt billigst
Albert Wöchele, Lederhandlg.